

KEINE ABSCHIEBUNG

Familie Rakhaiev aus Bad Kleinen kann in Deutschland bleiben

Das Innenministerium hat dem Ersuchen der Härtefallkommission stattgegeben.

von **Anja Bölck**

23. März 2021, 13:33 Uhr

BAD KLEINEN | Jippie ja jeh! Es ist vorbei. Das Bangen hat ein Ende. Wir dürfen bleiben! Wie die Kinder hüpfen Marianna, Dmytro und Daria durch ihre winzige Wohnung. Freudentränen in den Augen. Gerade eben hat das Handy geklingelt. Am anderen Ende der Leitung war die SVZ. „Wir haben eben eine Mail aus dem Innenministerium erhalten“, so die Redakteurin. „Darin steht, dass das Ministerium dem Ersuchen der Härtefallkommission stattgegeben und die Erteilung eines Aufenthaltstitels angeordnet hat. Das bedeutet, ihre Familie wird nicht abgeschoben.“

Vor Freude knallen die Sektkorken

Die Rakhaiev sind völlig aus dem Häuschen. Vor Freude könnten sie Bäume ausreißen und zwar hier, gleich auf der Stelle, in Bad Kleinen, wo sie seit sechs Jahren leben. Aber sie haben eine bessere Idee. Sie greifen zum Telefon und rufen die große Tochter Kateryna in Rostock an. Schwupp fließen die Freudentränen erneut, hier und am anderen Ende der Leitung. Daria nimmt ihrer Mama den Hörer aus der Hand. „Kommst du uns am Wochenende wieder besuchen?“ Klar, wird sie da sein. „Wir können eine Skype-Party mit unseren Freunden machen...“, schlägt Marianna Rakhaieva vor und holt die Sektf Flaschen raus. Schnell noch ein paar Schnittchen zubereiten. Gleich kommt das Team von der SVZ. Sie war die erste Zeitung, die über ihre Abschiebung berichtete und damit den Stein der Empörung ins Rollen brachte.

Wenig später klickt der Fotoapparat, surrt die Kamera. Noch ein Bild vor dem Haus. Draußen im Nachbarblock gegenüber öffnet sich ein Fenster. „Und, hat es geklappt“, ruft eine Frau herüber. Die Rakhaievs nicken freudestrahlend. „Gott sei dank“, ruft sie, „dann kann ich jetzt endlich wieder schlafen.“ Vom Fotoshooting angelockt, hat sich ein Hausnachbar dazugesellt. „Ein Glück“, lässt auch er sich zu einem Kommentar hinreißen. „Das war ja auch ein Schweinkram, was die mit der Familie gemacht haben.“

Hunderte Mecklenburger machten der Familie Mut

Mit die meint er die Ausländerbehörde Nordwestmecklenburg. Die wollte die Familie in dieser Woche aus Deutschland ausweisen, mitten in der Pandemie. Anfang Februar hatte sie der Familie bereits die Duldung entzogen und damit durften Marianna und Dmytro auch nicht mehr arbeiten. Dabei hatten sich die Rakhaievs, nachdem sie vor sechs Jahren nach Bombenangriffen aus der Ostukraine geflohen waren, in Bad Kleinen ein neues Leben aufgebaut. Für alle, die die Familie kennen, steht fest, dass die Rakhaievs sind geradezu ein Musterbeispiel an Integration sind.

In der Ukraine könnten sie sich, so hieß es Seitens der Behörde, ein Arbeitsvisum besorgen. Doch das ist bekanntlich ein monatelanges Prozedere mit offenem Ausgang und nicht ungefährlich. „Eine Abschiebung in die Obdachlosigkeit“, nannte Ulrike Seemann-Katz vom Flüchtlingsrat MV das Vorgehen gar. Entsetzt, warum die Ausländerbehörde in Wismar ihren Ermessenspielraum nicht zum Wohle der Familie verwendet hat, zeigten sich Freunde, Nachbarn, Arbeitgeber und Wirtschaftsverbände. Alle kritisierten die unglaubliche Kälte und Unmenschlichkeit. Im Internet solidarisierten sich innerhalb von zwei Wochen mehr als 800 Menschen mit der Familie, 500 davon aus Mecklenburg. Sie forderten auf www.openpetition.de, in unzähligen Kommentaren, dass die Familie bleiben muss.

Angst, dass es die nächste gut integrierte Familie erwischt

Nachdem unsere Zeitung über den Fall berichtete, entdeckte auch Landrätin Birgit Weiss ihr Herz für die Familie. Sie setzte sich dafür ein, dass der Fall von der Härtefallkommission des Landes MV kommt. Mal abgesehen davon, dass die Familie ein paar Tage zuvor bereits erfolglos versucht hatte, diesen Weg zu gehen, war das Problem im Landratsamt damit nicht gelöst. Und auch Mathias Diederich, dem dieser Fachbereich unterstellt ist und der als Stellvertreter von Landrätin Weiss agiert, befand, dass alles in bester Ordnung sei.

„Die Ausländerbehörde soll ehrlich sagen, dass sie gar keine Lösung für die Ukrainer und auch keine anderen will“, kritisierte Ulrike Seemann-Katz.

„Nachdem der Fall Rakhaiev ‚eleganter‘ auf die Landesebene, die Härtefallkommission geschoben wurde, kann sie so beim nächsten Fall wieder genauso handeln.“

Das Beispiel einer weiteren ukrainischen Familie verdeutlicht, was in der Behörde los ist. Fast identisch ist deren Schicksal. Vor sechs Jahren geflohen. Tochter hier aufgewachsen. Sie arbeitet als gelernte Krankenschwester in Altenbetreuung. Er als Schlosser in einer Stahl- und Metallbaufirma in Wismar. Deren Fall wurde jetzt zeitgleich von der Härtefallkommission behandelt. Die Familie darf nun ebenfalls bleiben. Auf der Abschiebeliste stand noch eine weitere Familie aus Proseken, für die sich der Betreiber des Alpakahof am Iserberg stark machte (wir berichteten). Mal abgesehen vom Leid der Familien, vor allem der Kinder, sollten hier gleich sechs Fachkräfte abgeschoben werden, die von ihren Arbeitgebern als hervorragend und dringend benötigte Mitarbeiter bezeichnet werden.

Endlich wieder zur Arbeit gehen können

Weil dieses Phänomen nicht nur in der Ausländerbehörde Nordwestmecklenburg, sondern auch in anderen Städten und Landkreisen immer wieder auftritt, platzte vielen Vertretern der Wirtschaftsbranche in den vergangenen Wochen der Kragen. Thomas Tweer vom Unternehmerverband Norddeutschland Mecklenburg-Schwerin betonte, wie völlig absurd er die drohende Abschiebung aus unternehmerischer Sicht sehe, „vor dem Hintergrund, dass viele Pflegeunternehmen aufgrund des extremen Fachkräftemangels enorme Anstrengungen unternehmen, um aus unterschiedlichsten Ländern Pflegekräfte ins Land zu holen.“

So sieht es auch Marianna Rakhaievas Chefin Nicole Rumler. Die Direktorin des Seniorenzentrums „Haus Seeblick“ in Schwerin sucht händeringend nach Personal. „Du kannst so schnell du willst wieder bei uns anfangen“, tönt es durchs Telefon.

Marianna Rakhaieva hat sie gleich nach dem Fototermin angerufen. „Deine Kollegen, die Heimbewohner, die du betreust, alle freuen sich hier auf dich.“ Marianna strahlt. Endlich darf sie wieder arbeiten. Zuhause fielen ihr und ihrem Mann schon die Decke auf den Kopf.

Jetzt heißt es Freuen und das Leben genießen

Doch bevor die beiden mit ihrem gewohnten Leben loslegen, müssen sie noch einmal zu denjenigen gehen, die ihnen die vergangenen leidvollen Wochen beschert haben. Kein leichter Gang. Mit dem Bescheid der Härtefallkommission müssen sie zur Ausländerbehörde Nordwestmecklenburg, um dort einen Aufenthaltstitel zu beantragen. Weil das Innenministerium die Erteilung eines Titels angeordnet hat, muss die Ausländerbehörde des Landkreises dem folgen.

Doch was soll's. Die Rakhaievs haben so schlimme Wochen hinter sich, da sei das jetzt ein Mückenstich gegen, finden sie. Jetzt wollen sie sich erst einmal so richtig freuen und das Leben genießen. Heute und morgen, die ganze Woche lang.

„Und lieben Dank an alle“, sagt Marianna Rakhaieva. „Alle, die uns Mut gemacht haben und sich für uns eingesetzt haben! Das werden wir euch nie vergessen.“

Mehr zum Thema:

[Rückenwind für Familie Rakhaiev aus Bad Kleinen](#)

[Landrätin will von Abschiebung bedrohter Familie helfen](#)

[Altenpflegerin und ihrer Familie droht die Abschiebung](#)